

**Die allgemeine Ausstellung für Sport, Spiel und Turnen**, deren buntes, nicht gerade sehr geschmackvolles Plakat schon seit Wochen die eintönige, düstere Front des alten Reichstags-Gebäudes „verschönte“, ist nun am Freitag Abend vor „geladenen Gästen“ mit einer besonderen Feier eröffnet worden.

Von dieser Feier ist nicht viel zu sagen. Sie unterschied sich kaum von der Feier irgend eines Krieger- oder ähnlichen patriotischen Vereins. Kaiserhochs, Landeshymnen, patriotische Reden und Gesänge waren dabei das wichtigste. Wir vermögen zwar nicht einzusehen, was das mit Sport, Spiel und Turnen zu thun hat; aber das sind ja bekanntlich Ansichts- resp. Geschmackssachen.

Die Ausstellung selbst ist noch nicht fertig, ein Punkt, den sie mit so ziemlich allen früheren, und wohl auch kommenden, guten und schlechten Ausstellungen gemein hat. Ihr Haupttheil befindet sich in dem großen Sitzungssaale, einzelne Gruppen sind in den anstoßenden kleineren Räumen und auf den Tribünen untergebracht.

Die Ausstellung enthält manches Sehenswürdige und ist wohl eines Besuches werth. 56 Aussteller haben hier ihre Erzeugnisse ausgebreitet, die — zuweilen allerdings in recht entferntem — Zusammenhange zu Sport, Spiel und Turnen stehen. Es sind 15 Gruppen gebildet worden, nämlich Turnen, Fechten, Wassersports, Radfahren, Touristik, Rasen- und Gartenspiele, Wintersports, Reiten und Fahren, Jagd-, Schieß- und Angelsport, Luftschiffahrt, Zimmerbewegungs-Spiele, Sportbekleidung, Sportliteratur, Die Kunst im Dienste des Sports, Spiels und Turnens, Verschiedenes.

Die einzelnen Gruppen haben eine sehr verschiedene Ausdehnung. Von einzelnen ist so gut wie garnichts zu sehen, während namentlich der augenblicklich modernste und beliebteste Sport, das Radeln, sowie die Bekleidungsindustrie einen verhältnißmäßig großen Raum einnehmen. In der letzteren ist der schöneren Hälfte des menschlichen Geschlechts besondere Beachtung zu theil geworden. Die Kostüme der radelnden Damen nehmen übrigens auch ohne Frage das größte Interesse der Besucher in Anspruch.

Darüber, was die Veranstalter der Ausstellung wollen und über ihre Zwecke und Ziele haben sie zwei Flugblätter erscheinen lassen. In dem ersten wird in nicht sehr glücklicher, man möchte fast sagen in unbeholfener Weise die Wichtigkeit der Leibesübungen für die Gesundheit des Körpers und der Seele auseinandergesetzt. Diese Wichtigkeit ist unbestreitbar; sie ist eine allgemein anerkannte Wahrheit. Deshalb ist der sehr heftige Ausfall gegen diejenigen, „die alles leugnen, die nur verneinen können, die nie bauen, sondern nur herabreißen“, hier geradezu unverständlich. Ein Appell gegen die Trägheit und Gleichgültigkeit wäre mehr am Platze gewesen.

Wenn die Veranstalter der Ausstellung von einer möglichst weiten Ausbreitung und Popularisirung von Sport, Spiel und Turnen eine Hebung des körperlichen und geistigen Wohlbefindens der Menschen erhoffen, so haben wir gegen diese Ansicht nichts einzuwenden. Wir möchten nur die Bemerkung einschalten, daß es sich selbstverständlich nur um die Hebung des Wohlbefindens der Menschen handeln kann, deren ökonomische Stellung es ihnen gestattet, den zur Ausübung von Sport, Spiel und Turnen erforderlichen Aufwand an Zeit und Geld zu opfern. Im allgemeinen wird es, glauben wir, schwer möglich sein, einen modernen Industrieklaven von der doch wohl auch berechtigten Ansicht abzubringen, daß nach 12 bis 14 stündiger harter Arbeit die Ruhe das nächste Bedürfnis ist. Da die Proletarier aber nun einmal den größten Theil des Volkes ausmachen, so wird die Hoffnung des Herrn v. Egidy, die er in einem, gleichfalls als Flugblatt verbreiteten Artikel ausspricht: daß sich die ganze Nation so zu einem Volke von Edlingen erziehen könne, wahrscheinlich elend zu Schanden werden. Wir wissen ein unfehlbares Mittel, durch das wir diesem Ziele, das Herr v. Egidy in seiner unsern Lesern ja hinreichend bekannten krausen Ausdrucksweise mit „Erziehung zu einem Volke von Edlingen“ bezeichnet und das wir auch erstreben, näher kommen könnten. Dieses Mittel heißt Verkürzung der Arbeitszeit! Durch sie würde auch Zeit für die Beschäftigung mit Sport, Spiel und Turnen geschaffen werden. Ob sich die Herren Ausstellungsunternehmer auch einmal an diesen Gedankengang heranwagen möchten? Wir fürchten, es verneinen zu müssen. Sie sagen zwar in ihrer Flugschrift, daß sie die Leibesübungen vor allem auch den untersten Kreisen unserer Mitmenschen zugänglich machen wollen, die wohl gern mitspielen und Sport treiben möchten, denen aber die Mittel fehlen. Da die Fortspinnung dieses Gedankens den Herren aber offenbar unangenehm war, so rissen sie sich aus aller Verlegenheit dadurch, daß sie hinzusetzten: „oder besser gesagt, die ihre wenigen überflüssigen Mittel anlegen für schädliche und ihrer Nachkommen Gesundheit untergrabende Reizmittel“. Dann wird eine ungeheure Summe genannt, die das deutsche Volk jährlich in Alkohol und Tabak anlegt und hinzugesetzt, daß „die sogenannten Besitzlosen den wesentlichsten Theil hierzu beitragen“. Recht so! Echt pharisäerhaft! Wenn man auf einen Gedankengang geräth, der für ein byzantinisches Gemüth zu bedenklichen Konsequenzen führen könnte, entriistet man sich schleunigst über die Schwelgerei und Schlemmerei der sogenannten Besitzlosen, und alles ist wieder in schönster Ordnung!

Unter anderem sind die Herren davon überzeugt, daß durch ihre Bestrebungen der Ausgleich der sozialen Klassen gefördert werden wird. Wenn sie das auf die Klassen beschränken, die die Anwartschaft auf den Reserveoffizier haben, so mag das bis zu einem gewissen Grade richtig sein, ist aber durchaus unerheblich. Eine Annäherung der Vertreter von Besitz und Bildung an das Proletariat ist aber vollkommen ausgeschlossen. Man merkt übrigens auch bald, daß es den Herren Veranstaltern damit gar nicht ernst ist, und daß die obige Phrase eben weiter nichts ist als eine der vielen schönklingenden Phrasen, die bei solchen Gelegenheiten verbrochen zu werden pflegen, ohne daß man sich dabei etwas denkt.

Der Pferdesfuß kommt denn auch in dem zweiten Zirkular bereits ganz unverhüllt zum Vorschein. Da steht mit dürren Worten, daß der Eintrittspreis (inkl. Führerbuch) auf 25 Pf. festgesetzt ist, „um gewisse störende Elemente fernzuhalten.“ Ganz recht, da haben wir's! Gegen einen Eintrittspreis ist ja gewiß nichts einzuwenden, wenn man dadurch die Unkosten decken will. Selbst dann würde ein Eintrittspreis in unserem kapitalistisch-spekulativen Zeitalter eine gewisse Berechtigung haben, wenn man dadurch einen Gewinn für die Tasche der Unternehmer herauszuschlagen wollte. Aber nein, der Eintrittspreis wird damit motivirt, daß man gewisse störende Elemente fern halten will! Das gebildete Rowdythum wird man dadurch natürlich nicht ausschließen, und das ungebildete Rowdythum könnte man wohl auch auf andere Weise fernhalten. Es kommen noch ganz andere Institute, so die Museen, ohne Eintrittspreise aus.

Aber weshalb darüber noch reden! Die unliebsamen störenden Elemente sind ja gar nicht das Rowdythum, das im Gegen-

teil wohl höchst willkommen ist, wenn es nur in Frack und Zylinder erscheint, sondern das Proletariat. Das will man fern halten. Uebrigens wird der Eintrittspreis an einem Abend der Woche auf 1 M. erhöht, damit dann die Elite ganz unter sich sein kann.

Und Ihr redet vom Ausgleich der sozialen Klassen! Armjelige Stümper, Ihr könnt aus Eurer Haut nicht heraus!